

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 27. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Das Auer Tageblatt kostet für den Abonnenten 70 Pf. pro Jahr. Bei Vorbestellung bis zum 1. Oktober 1916 beträgt der Preis 60 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen. Die Anzeigen werden in der Regel am Montag in der ersten Ausgabe des Tagesblattes veröffentlicht. Bei besonderen Umständen kann die Veröffentlichung auch an anderen Tagen erfolgen. Die Anzeigen werden in der Regel in deutscher Sprache abgedruckt. Bei besonderen Umständen kann auch in anderen Sprachen abgedruckt werden. Die Anzeigen werden in der Regel in der ersten Ausgabe des Tagesblattes veröffentlicht. Bei besonderen Umständen kann die Veröffentlichung auch an anderen Tagen erfolgen. Die Anzeigen werden in der Regel in deutscher Sprache abgedruckt. Bei besonderen Umständen kann auch in anderen Sprachen abgedruckt werden.

Nr. 232.

Donnerstag, den 5. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Die Riesenschlacht an der Somme.

Günstiger Stand der Kämpfe in Siebenbürgen. — Rumänische Schlappen südlich Hermannstadt und am Koten-Turm-Paß. — Der Vormarsch auf Jagaros. — Beginn der siebenden Isonzofschlacht. — Vergebliche italienische Angriffe auf der Karst-Hochfläche und an der Fiemtalfront. — Erfolgreiche Luftangriffe auf Canziano und Staranzano.

Ein Viertel Jahr Somme-Offensive.

Drei Monate lang tobt nun bereits die Sommeschlacht, dieses ungeheure Ringen und furchtbarste Blutvergießen, das die Weltgeschichte kennt. Beispiellose Mittel sind angewendet worden, gewaltiger noch als in der Champagne-Schlacht und bei Arras, sowohl haben wie drüben. Vor allem im Lager unserer Feinde. Was je die Zeitalter an Vernichtungsmaschinen hervorgebracht, was Chemiker und Techniker in ihren Arbeitsstätten erdachten und Soldaten und Führer selbst aus den Erfahrungen der Jahrhunderterte an kriegstechnischem, taktischem und strategischem Wissen und Können geschöpft haben, ist dort in Anwendung gebracht worden. Dazu haben Frankreich, England und Rußland Heere aufgebracht, wie sie in solcher numerischer Stärke noch niemals auf dem Erdball gegen einen Gegner geführt wurden. Und damit nicht genug, mußten auch unzählige Hilfskräfte, weiße, gelbe und schwarze, zum Teil freiwillig, in der Mehrzahl aber zwangsweise dem Rufe ihrer Befehlshaber folgen in den Dienst des einen Gedanken treten: Deutschland muß zerschmettert werden! Und fragen wir uns, was die Entente trotz ihrer beispiellosen Rüstung und besonderer Vorbereitung in der neuen, großen Offensive erreicht hat, so können wir mit Stolz antworten: so gut wie nichts. Denn was will es heißen, wenn wir an Auer und Somme einige Kilometer Boden, schrittweise der mehrschach überlegenen Menschenmenge weichen, an den Feind verloren? Sein rücksichtslos angestrebtes Ziel, einen Durchbruch großen Stils zu erzwingen, ist nicht erreicht worden und wird — das können wir ohne Ueberhebung erklären — niemals erreicht werden. Niemand! Diese Gewissheit gibt uns die unvergleichliche Tapferkeit und unerschütterliche Disziplin unserer Heere und der feste Siegeswille unseres Volkes, die alle Strapazen und Entbehrungen kraft- und mutvoll auf sich nehmen, um die finsternen und tödlichen Pläne unserer Feinde zu schanden werden zu lassen. Das Blut all der Hunderttausende aber, das das Schlachtfeld an der Somme tränkt, wird einst über die kommenden, die aus blindem Haß und schändlicher Deutegier wie Buschflecker über unser Vaterland herfallen. Unsere teuren Toten in den Heldengräbern werden das Denkmal bleiben, das die Unbezwinglichkeit des deutschen Reiches kündigt. Wenn, — und es kann nicht lange mehr dauern — die frampfhaften Anstrengungen der Gegner erlahmt und die Sommeschlacht zu Ende ist, dann werden Engländer und Franzosen im Anblick der verwüsteten Felder, der zertrümmerten Dörfer und Städte und der Berge von Leichen vielleicht zur Erkenntnis kommen, welchen sinnlosen Preis sie für einen Mißerfolg auf der ganzen Linie geopfert haben.

Erschlaffung der Franzosen an der Somme.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Pariser Berichte sprechen von einer Erschlaffung der französischen Offensive an der Somme und machen das schlechte Wetter verantwortlich für das Eintreten dieses Nachlassens. Der Armeebefehl Joffres, in dem der Gewinn an Gelände der drei Monate Offensive mit zehn Kilometern angegeben wird, ist in Paris der Gegenstand eifriger Erörterungen.

Die französischen Verluste.

Die französischen Verluste seit Beginn der Schlacht an der Somme betragen nach Mittellungen Briands im Heeresauswärtigen Amt rund 400 000 Mann. Danach haben also die Westmächte bisher zusammen 1/4 Millionen Soldaten verbraucht, um die deutsche Linie etwas zurückzudrücken, ohne dabei jedoch die ursprünglichen Ziele, Bapaume und Peronne, zu erreichen.

Französisch-englische Anleihe.

Die Verhandlungen über die Emission der neuen fünfprozentigen französischen Anleihe in London sind nun beendet. Die Bedingungen werden wahrscheinlich die gleichen sein, wie die der ersten Anleihe, was den Wechselkurs betrifft. Die Zeichnung wird am 5. Oktober in Paris und zu gleicher Zeit auch in London beginnen. Der Kurs war das letzte Mal in London 80 Prozent.

Die Verluste der Engländer an der Somme.

Die schweizerischen Blätter melden aus London: Die amtlichen englischen Verlustlisten verzeichnen

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 5. Oktober vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Festigkeit an. In den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetretene feindliche Infanterie bereits in unserer Feuerlinie liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehöft Mouquet und Courcellette völlig zusammen. So gelangte der zwischen Courcellette und Courcourt — Le Abbaye vordringende Gegner nur bei Le Sars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten des unfriegen im Handgemenge unterlag. So scheiterte auch ein über die Linie Rancourt — Douchevillers geführter Angriff. Vor unseren Linien zwischen Fregicourt und Rancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft. Hier haben wir einzelne Gräben verloren.

Front des deutschen Kronprinzen.

Weiterer Kampf der Maschinelassen Artillerie.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächer feindlicher Abteilungen. Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Lud. Sie haben nichts erreicht! Jedemal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, Infanterie, und den Maschinengewehren zusammengebrochen. Nur südlich von Jubilus drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden.

Unsere Flieger, die auch an vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenvereinigungen und Bahnanlagen des Gegners geschädigt hatten, griffen gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Rosygoz und die ihn sehr nahe liegenden Etappenanrichtungen an.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Kleine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Boraja wurden wehrhafte rumänische Angriffe abge schlagen.

Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekofin (Vorankhut) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee ist im Mittell und im Sinesa geworfen und befindet sich im Rückzuge.

Nach den vorgehenden verlustreichen Aufzügen im östlichen Teile sowie bei der Besetzung des Betschal (Wegtrig) zückt sich der Gegner auf die Grenzpaße zu.

Bei Erfordernis an der Donau können ein rumänischer Vorstoß Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Heftige Kämpfe südlich der Bahn Kara-Orman-Sobadina sind am 2. Oktober abge schlagen.

Mazedonische Front.

Die Höhe der Midzeplanina wird vom Heinde gehalten. Kampf in der Gegend von Kratovo bis zum Struma unbenutzt.

Im fortwährenden Kampfe am linken Strumastrom ging das Dorf Genitoj verloren.

Der sechs Generalsquartiere mit der (W. L. B.) Lubendorf.

für den Monat September die Namen von 105 649 Mannschaften und Unteroffizieren sowie von 7652 Offizieren als tot, verwundet oder vermisst. Die Gesamtverluste der englischen Armee, einschließlich der Kolonialtruppen, betragen nach den amtlichen Verlustlisten im

verlorenen Vierteljahr, also vom 1. Juli bis 1. Oktober, das ist seit Beginn der Sommeoffensive zusammen 314 30 Mannschaften und Unteroffiziere und 13 301 Offiziere, insgesamt also 327 631 Offiziere und Mannschaften.

Ein englisches Millionenheer auch im Frieden.

Die Züricher Post berichtet aus London: In unentrichteten englischen Kreisen besteht die Auffassung, daß Großbritannien auch nach dem Kriege eine große stehende Armee, deren Stärke auf etwa eine Million Mann geschätzt wird, beibehalten werde. Der Zweck eines solchen Heeres würde sein, der maritimen Macht Englands auch eine solche zu Lande beizufügen, die stark genug wäre, um bei Konflikten jeder Art mitzureden. Man scheint dabei so vorgehen zu wollen, daß die Soldaten, die gegenwärtig an den verschiedenen Fronten kämpfen, nach dem Frieden entlassen würden, während diejenigen, die erst gegen Ende des Krieges in das Heer eingetretten sind, dann in die kommende stehende Armee eingereiht werden sollen.

Eine amerikanische Warnung an die englische Botschaft.

Eine Übersetzung des internationalen Nachrichtenbüros aus Washington meldet: Der englischen Botschaft ist von einem höheren Regierungsbeamten der Vorwurf gemacht worden, sie gefährde durch die Berichterstattung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Die Botschaft hat, so führt der betreffende Beamte aus, möglicherweise in unrichtiger Beurteilung der wahren Lage, das Londoner Auswärtige Amt im wesentlichen falsch über die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber der Nichtachtung amerikanischer Rechte durch England und die bekändig zunehmenden Angriffen auf Kosten des amerikanischen Handels unterrichtet. Die Botschaft hätte dem Londoner Auswärtigen Amt die Sache so dargestellt, als ob keine Nichtstimmung in den Vereinigten Staaten gegen England wegen der Eingriffe in amerikanische Rechte bestände und als ob die öffentliche Stellungnahme in den Vereinigten Staaten gegen das englische Vorgehen lediglich ein Ergebnis deutscher Propaganda sei. (W. L. B.).

Wilson und die Vergeltungsgesetzgebung.

(Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. L. B.). Ein Bericht aus Washington: Die politischen Berater des Präsidenten Wilson und Staatssekretär Lansing sind verschiedener Meinung über die rechtliche Zulässigkeit der Vergeltungsgesetzgebung. Der Präsident ist ärgerlich, weil die juristischen Sachverständigen des Staatsdepartements sie für oberflächlich und unburchführbar halten; er hat Lansing die Angelegenheit aus der Hand genommen und will ihre künftige Anwendung von seiner eigenen Entscheidung abhängig machen. Man nimmt an, daß die Vermietung von Frachtraum auf Zeit britische Schiffseigentümern von der Gefahr der Einbehaltung befreit würde. Man glaubt, daß ein Versuch, Schiffe zurückzuhalten, welche die Annahme von amerikanischen Waren verweigern, eine unmittelbare Verletzung der Handelsverträge bedeuten würde. Man sagt dem Präsidenten die Absicht nach, sich jetzt, da der Wahlkampf im Gange ist, über die Ansichten des Staatsdepartements hinwegzusetzen. Der nationale Ausschuss für auswärtigen Handel hat eine Entschließung für Veränderungen des gegenwärtigen Zolltarifgesetzes angenommen, durch welche Handelsabkommen und Zugeständnisse ermöglicht werden, um der Möglichkeit der Benachteiligung amerikanischer Waren in einem etwaigen Handelskrieg in Europa zu begegnen. Die Erörterung drehte sich um die wirtschaftlichen Bündnisse zwischen den Gruppen der europäischen Mächte. Es besteht hier offenbar der Eindruck, daß die Mittelmächte schon ebenso bindende Verpflichtungen eingegangen sind wie die Alliierten der Entente. Der Ausschuss betrachtet die Tariffrage nicht von inneren politischen Gesichtspunkten aus, sondern lediglich als Waffe in einer Lage, die entstehen könnte, wenn die Alliierten den angebotenen Handelskrieg gegen die Mittelmächte beginnen. Es wurde beschlossen, nachdrücklich die Aufmerksamkeit des Präsidenten des Kongresses und des Tarifausschusses darauf zu lenken, daß das amerikanische Tarifsystem notwendigerweise ausreichende Möglichkeiten zur Förderung des amerikanischen auswärtigen Handels durch Handelsverträge, Abkommen oder Zugeständnisse und zu seinem Schutze